



**Statement zum Abschluss des Projektes
„Interprofessionelle Schulung und Förderung der Kommunikation und Selbstfürsorge bei der Versorgung von Schwerstkranken und Sterbenden“
(gefördert von der Robert Bosch Stiftung)**

Mit dem Aufbau und der Weiterentwicklung der ambulanten Palliativversorgung blickt die KV Nordrhein bereits auf mehr als zehn Jahre „gelebte Kooperation“ zurück. Durch das koordinierte Zusammenwirken von Ärzten, medizinischen Fachangestellten und Pflegekräften haben wir hier in unserer KV-Region viel erreicht: Mittlerweile kann die Mehrzahl der ambulant betreuten Palliativpatienten ihre letzte Lebensphase ärztlich und pflegerisch gut und zuverlässig versorgt in ihrem vertrauten Umfeld verbringen.

Für Patienten mit schwerwiegenden, zumeist chronischen, aber eben nicht infausten Erkrankungen, steht hingegen eine vergleichbare und gut vernetzte Versorgungsstruktur nicht zur Verfügung. Dabei würden auch sie vom Ansatz einer professionenübergreifenden Behandlung in hohem Maße profitieren. Um die Zusammenarbeit und Vernetzung in diesem Versorgungsbereich zu fördern, haben wir vor eineinhalb Jahren ein Modellprojekt ins Leben gerufen, das genau hier ansetzt: Ärzte, Pflegekräfte und medizinische Fachangestellte gemeinsam zu schulen. Mit dem Ziel, ihnen die spezifischen Einblicke in die Sicht-, Denk- und Handlungsweisen der jeweils anderen Profession zu ermöglichen.

Nun liegen die Ergebnisse des Modellprojektes vor und sie sind vielversprechend: Die Teilnehmer berichten, dass seit Beginn des Projektes die Zahl der Kontakte und die Häufigkeit der Gespräche mit den Akteuren der Versorgung Schwerstkranker zugenommen haben. Auch die persönliche Sicherheit in der Versorgung Schwerstkranker ist gestiegen. Besonders erfreulich ist die erkennbare Nachhaltigkeit dieser Modellintervention: Noch sechs Monate nach der Schulung wurde die Arbeit in den interprofessionellen Teams positiv bewertet.

Doch letztlich kommt es darauf an, dass es nicht bei einzelnen Leuchttürmen bleibt. Kooperation muss überall gezielt gefördert werden und sollte nicht nur dem Engagement Einzelner oder dem Zufall überlassen bleiben.

Ich würde mir wünschen, dass es uns gelingt, diese interprofessionellen Fortbildungen sukzessive in die Fläche zu bringen. Denn nur dann können die Akteure in allen Regionen von einer besseren Zusammenarbeit und einer wirksameren Versorgung ihrer schwerstkranken Patienten profitieren.